

Olaf Arndt

DEMONEN

Zur Mythologie der
Inneren Sicherheit

Recherchen über „politische
Technologien“ zur Steuerung und
Begütigung unruhiger Massen

Edition Nautilus

Vorgeschichte

Mai 1997: die NGO (non-governmental organisation) Omega Foundation aus Manchester erhält den Auftrag, ein Gutachten über „Die Technologien politischer Kontrolle“ auszuarbeiten. Das Erscheinen eines Buches mit dem gleichen Titel liegt 25 Jahre zurück. Polizei, Militär und Sonder-Einsatzgruppen sind nicht mehr, was sie Ende der sechziger Jahre waren.

Auftraggeber des Gutachtens ist das Europäische Parlament, Generaldirektion für Wissenschaft, Programm STOA (zu deutsch: „Bewertung technischer und wissenschaftlicher Optionen“). Innerhalb des STOA-Programmes wird das Gutachten von der Abteilung LIBÉ betreut, zuständig für Menschenrechte und Innere Sicherheit.

Mai 2000: Von Steve Wright, Omega Foundation, seit 1998 als Untersuchung mit den Themenschwerpunkten „Entwicklungen der Überwachungstechnologie“, „Innovationen bei Waffen zur Kontrolle von Menschenmengen“, „Neue Gefängnis-Kontrollsysteme“, „Verhör- und Foltertechniken und -technologien“ geplant, wird die Untersuchung „An Appraisal of Technologies of Political Control“ im Mai 2000 mit zwei End-Studien abgeschlossen. Teil 1: „Crowd Control“ (Kontrolle von Menschenmengen), die Beherrschung aufständischer Massen im öffentlichen Raum, für den Steve Wright auch als Autor verantwortlich zeichnet; Teil 2: „Prison Technology“ (Gefängnis-technologie), über den Hochtechnologie-Einsatz in Gefängnissen, verfasst von Groupe de Recherche et d'Information sur la Paix et la Sécurité, GRIP, Brüssel. GRIP behandelt in einem gesonderten Papier ausführlich HAARP, das globale Überwachungssystem, das die Ionosphäre wie einen Richtspiegel nutzt, das aber zugleich als zentral steuerbare Waffe weltweit eingesetzt werden kann, zum Verstrahlen von Menschenmassen auf

öffentlichen Plätzen. Das jedenfalls ist der Gegenstand mehrerer Anhörungen im Europäischen Parlament in den Jahren 1999 und 2000 zum Thema HAARP.

Eine weitere, thematisch zum Wrightschen Gutachten gehörende, vierteilige Mammut-Untersuchung der STOA mit dem Titel „Development of Surveillance Technology and Risk of Abuse of Economic Information“, über die Methoden der nicht personenspezifischen Massenabhörung, zusammengestellt von Duncan Campbell, wird bereits 1999 abgeschlossen. Im Jahr 2000 erscheint sie als unabhängige Publikation in Frankreich und Portugal. In Deutschland und Großbritannien, dem Herkunftsland des Autors, findet sich kein Verleger. Bereits der Teilbericht „Interception Capabilities“ (über Abhörtechniken) enthüllt Details über ECHELON: das obligatorische Überprüfen des gesamten E-Mail-Verkehrs nach verdächtigen oder Industriespionage relevanten Stichworten.

Mai 2001: *Minority Report* kommt ins Kino. Steven Spielbergs Vision ist nur einer von vielen Hollywood-Streifen, in denen real existierende Waffen als Requisite für Sciencefiction dienen. Solche Filme verdeutlichen die konzertierten Bemühungen von Verteidigungsministerium und Waffenlobby, den Traum der „nichttödlichen Waffe“ zu Ende zu denken und zugleich die Fabel von der Notwendigkeit ihrer Existenz ins Bewusstsein der Öffentlichkeit einzuschreiben.

Mai 2002: zwei Mitglieder der Künstlergruppe BBM, Beobachter der Bediener von Maschinen, sprechen bei den Wiener Festwochen vor, um ein Projekt zu initiieren, das sich mit dem STOA-Gutachten auseinandersetzt. Das Geld dafür soll aus Wien und Brüssel kommen. Das Projekt mit dem Arbeitstitel TROIA, „Temporary Residence Of Intelligent Agents“, wird begonnen.

August 2002: Graham Robert Chambers, Leiter des STOA-Programmes, schreibt auf Anfrage an den Autor dieses Textes: „STOA ist eine intermediäre Organisation, die Studien auf der Basis von Anfragen der Kommission des EU-Parlamentes beauftragt. Nutzer der Studien sind das Parlament und individuelle Mitglieder externer Herkunft. STOA beteiligt sich weder

an öffentlichen Präsentationen, noch am Inhalt einzelner Studien. STOA ist nicht einmal direkt in den Gegenstand der Untersuchungen involviert.“

Dezember 2002: das Ereignis, das in Europa die Debatte um den Einsatz nichttödlicher Wirkstoffe auf die Tagesordnung setzt, ist die Massen-Geiselnahme während eines Musicals in Moskau und die anschließende Erstürmung des Theaters durch die „Alpha“-Kräfte der russischen Polizei. Bedeutsamer und bekannter als andere ähnliche Ereignisse ist die Theater-Belagerung nicht zuletzt deswegen, weil das gesamte Geschehen sowohl von den Terroristen als auch von der Regierung medial wie ein Schauspiel präsentiert und aufbereitet wird. Der nachfolgende Text setzt an dieser Stelle an und überprüft so genannte Massenbetäubungsmittel vor ihrem kulturhistorischen Hintergrund, um die Frage zu klären, warum die modernen Demokratien starke und vielfältige Mittel zur Erzeugung von Ohnmacht unter ihren Bürgern benötigen.

Während im gerade abgelaufenen 20. Jahrhundert alle großen politischen Bewegungen davon ausgegangen sind, dass sich ihr Erfolg maßgeblich der Mobilisierung der Massen verdankt, scheinen die Staatsideologen des 21. Jahrhunderts ihren Selbsterhalt durch die verstärkte Demobilisierung eben dieser Massen gewährleisten zu wollen, genauer, während man zu den Konditionen der Virtualität grenzenlose Bewegungsfreiheit anbietet, wird die Erstarrung Grundbedingung der Realität.

März 2003: Das Kulturamt der Stadt Hannover, der „leading organiser“ eines „Kultur 2000“-Förderantrags für TROIA, stellt das Multimedia-Theaterprojekt in Brüssel vor. Der „Fachbereich Museen“ des Kulturamtes, der die Künstler von BBM als Berater engagiert hat, projiziert die „Entwicklung innovativer Werkzeuge für Theatermacher im öffentlichen Raum“. Bei der Präsentation geht es um Details wie die Flugkosten osteuropäischer Partner, Abrechnungsmodi und die – wohl ironische – Frage, ob alles deshalb so teuer ist, weil die „Werkzeuge“, von denen der Antrag redet, so unendlich klein sind, dass sie schon bald ganz im Körper verschwinden können. Nach Ende der Brüsseler Sitzung, die klassisch vor großer Glasfront im Ge-

genlicht stattfindet, umschlingt der Programmleiter den künstlerischen Leiter in einer Raumecke und lässt ihn mit griechischer Herzlichkeit spüren, dass es „mehr ja als nein“ stehe. Der positive Bescheid kommt allerdings erst viele Monate später.

Mai 2003: Zwei Mitglieder der Künstlergruppe BBM besuchen eine Konferenz des Fraunhofer-Instituts für Chemische Technologie in Ettlingen bei Karlsruhe; es handelt sich um ein Treffen der EWG (European Working Group) für NLWs (Non-lethal Weapons), zu deutsch: „Europäische Arbeitsgruppe für nichttödliche Waffen“. Alle Protagonisten der internationalen Szene sind anwesend, insgesamt über 160 Teilnehmer. Dort geführte Gespräche und Unterlagen der Konferenz bilden neben dem Gutachten der Omega Foundation die wesentliche Quelle für diesen Text und das Theater-Stück *Demonen*.

Januar 2004: der kalifornische Architekt Neil Denari entwirft – nach intensiven Auseinandersetzungen mit BBM und ihrem Konzept – ein Gebäude, in dem TROIA durch Europa reisen kann. Nach einem Jahr Entwicklungszeit erhält das Gebäude im **Januar 2005** in New York einen internationalen Design- und Architektur-Preis. Die Jury begründet ihr Urteil wie folgt:

Teddy Cruz empfindet das Projekt als „Kritik einer Technologie der Kommunikation, als Protest und Information zugleich“, aber ebenso als „Kunstprojekt, das Streitfragen aufwirft über die Dynamiken von Menschenmengen im Widerstand und die Taktik der Regierung, die im öffentlichen Raum interveniert“. Für Brian Healy „politisiert sich der öffentliche Raum“ durch TROIA. Maurice Cox geht einen Schritt weiter. Sein Argument lautet, dass sich an TROIA „kristallisiert, was man vom öffentlichen Raum erwarten darf: dass er so gestaltet ist, dass sich in ihm eine öffentliche Debatte entzündet“.

März 2004: Schon seit dem Jahr 2001 gibt es eine neue Zeitrechnung. Sie zählt ab „9/11“. In Genua stirbt kurz vor dem neuen Jahr Null, am 20. Juli 2001, ein Demonstrant nach massivem Polizeieinsatz. Barcelona und Prag werden während Demonstrationen in Festungen verwandelt, das Rote Kreuz Bologna versetzt das Essen von Internierten mit Psychopharma-

ka. Dann erschüttert ein weiterer Terroranschlag die Welt: in Madrid sprengen Terroristen im März 2004 mehr als 190 Personen in den Tod. Forderungen nach wirksamerem Schutz gegen die neuen „Formen der Bedrohung“ werden vermehrt laut.

Nach Genua und dem EU-Gipfel in Göteborg 2001 mit seinen Ausschreitungen möchte der deutsche Bundesinnenminister Otto Schily, unterstützt von seinem italienischen Kollegen Claudio Scajola, per Eingabe an die EU eine Art paramilitärischer Spezialeinheit zur europaweiten Koordinierung der „Anti-Riot“-Einsätze schaffen.

Gleichzeitig formiert sich weltweit eine informelle Gruppe von Gegnern der „Gipfeltreffen“, die Aktionen gegen die neuen, wirtschaftlichen und technischen Formen des radikalen Neoliberalismus planen. Diese „Ungehorsamen“ (Disobbedienti) benutzen ihren Körper als Waffe im Kampf gegen das ihnen missliebige System. Sie verpacken ihn in selbstgebastelte Schutzbekleidung („tute bianche“ genannt, nach den weißen Overalls) und stellen sich als menschliche Schutzschilde bei Straßenschlachten zwischen die Fronten. Es ist dies vielleicht eine erste globale Bewegung mit dem erklärten Ziel, dem Staat, seinen Mechanismen und Kontrolleinrichtungen den Gehorsam zu verweigern und ihn massiv bei der Durchsetzung restriktiver Maßnahmen zu stören. Die Möglichkeiten, Technologie umzudrehen, sie zu „protesters tools“, zu den Werkzeugen des Widerstands zu machen, spielt dabei eine wesentliche Rolle. Dies gilt sowohl für phantasievolle symbolische und konkrete Spiegelung, als auch für die Nutzung modernster mobiler Kommunikationstechnologie zur Selbstorganisation: Mikrowellenstrahlen lassen sich beispielsweise mit Alufolie leicht gegen den Bediener einer solchen Waffe zurückreflektieren. In Neapel entsteht eine Bewegung, die improvisierte nichttödliche Polizeitechnik wie rollbare Plexiglaswände und große aufblasbare Barriersysteme zur Selbstverteidigung bei Demonstrationen einsetzt. Insbesondere italienische Aktivisten nutzen extensiv SMS-Netzwerke im Verbund mit mobilen, unter der Kleidung versteckten Miniatur-Radiosendern, deren Träger mit konspirativen Koordinationszentralen in den Krisenzonen in

Funkkontakt stehen und live Informationen ausstrahlen und erhalten. Das komplettiert das Bild wohl gerüsteter Verweigerung, sich politisch überrollen zu lassen. Oder, wie es der französische Philosoph Miguel Benasayag ausdrückt: „Widerstand ist Schöpfung“.

Mai 2005: Zeitgleich mit der dritten Konferenz der „Europäischen Arbeitsgruppe nichttödliche Waffen“ in Ettlingen geht das Projekt TROIA an die Öffentlichkeit. Einladungen zu „Theater der Welt“ in Stuttgart und nach Bremen sind der Start einer Europatournee.

Begleitend erscheint der erste Band einer *Enzyklopädie der Politischen Kontrolle* mit Texten und Fotos. Parallel produziert Radio Bremen eine Hörspielfassung des Stoffes.

Mit dem für TROIA vorhandenen Bau-Budget kann das Raumkonzept, nicht aber die aufwendige Fassade und die vier Meter hohe Aufständigung des Gebäudeentwurfs von Neil Denari realisiert werden. Martin Hoyer zeichnet nunmehr verantwortlich für Design und Produktion eines mobilen, modularen Systems, das im März 2005 in Produktion geht.